Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 287 (2014)

Artikel: Die Bergfahrt
Autor: Zollikofer, Hektor
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-655495

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

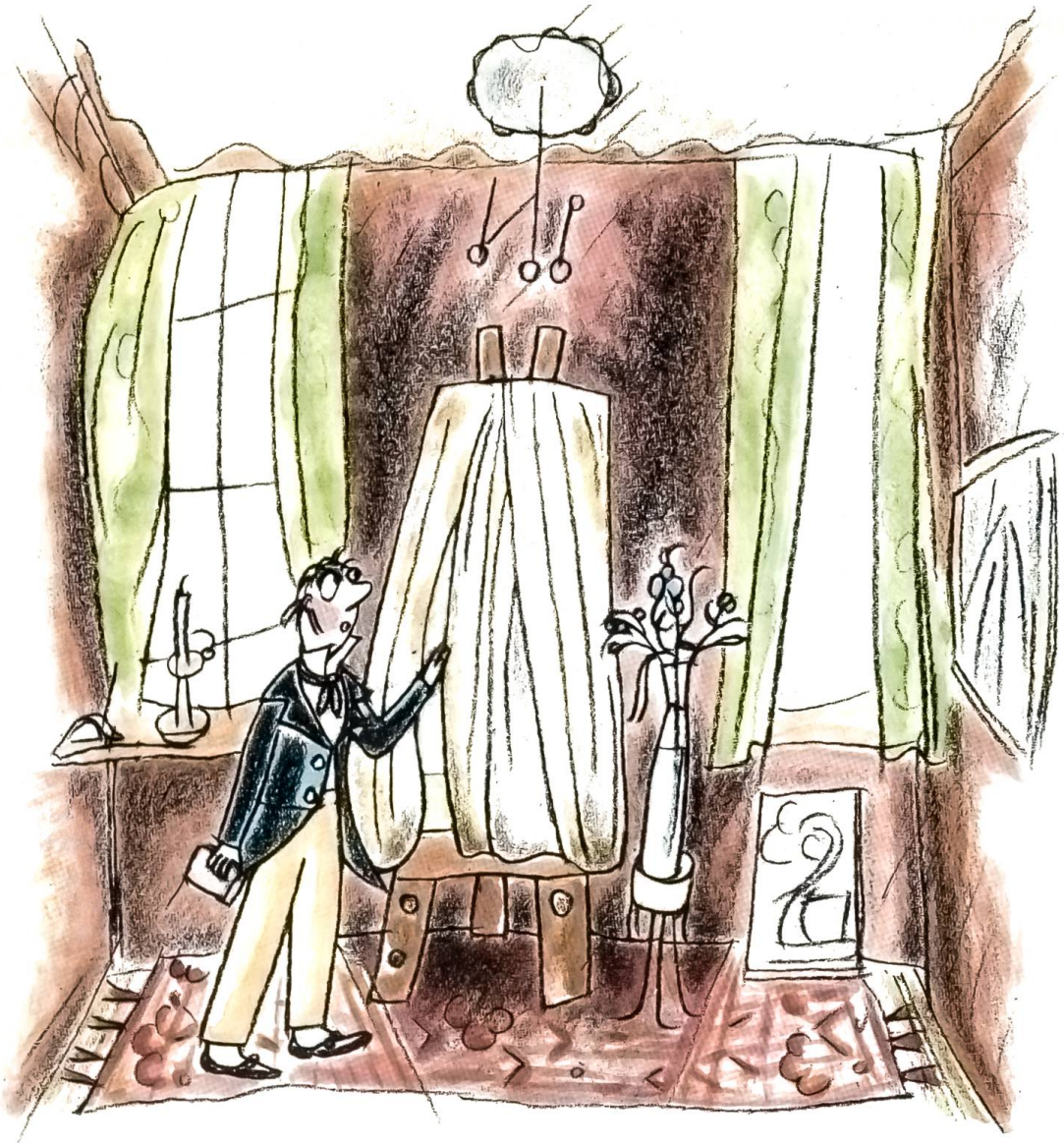
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Bergfahrt

Illustrationen Monika Berdan

Schön sank die Sonne hinter die Gebirge hinab und ich pfiff eben meine Lieblingsmelodie: «Seht dort auf Felsenhöhn», als um die Hügelecke herum das liebliche Dörfchen M. mit seinem hellweissen Kirchlein vor mir lag und mich freundlich einlud, meine Nachtruhe in ihm zu nehmen. Im Gasthof streckte ich behaglich meine Füsse aus und schlürfte das mit Wasser entdunkelte Rebenblut langsam in die erhitzte Brust hinab, als ich an einem fernen Tische einen Unbekannten entgegnen hörte: «Nun, wenn der nicht kömmt, so muss ich wohl den Maler P. rufen, der wird ...» «P.!», rief ich bewegt aus, «wohnt denn», so ging ich den einen der Herren an, «wohnt denn der Maler P. hier in der Nähe?» «Fünf Stunden von hier», war die Antwort, «in V.». Das ist ein göttlicher Zufall!, jubelte ich bei mir, das ist ja eben meine Route, und wäre es auch 20 Stunden zur Seite, du wolltest deinen P. wiedersehen! – P. war nämlich einer meiner vertrautesten Freunde von der Akademie her. Tausend Ergüsse des Herzens und Geistes, tausend zarte Opfer, tausend Schwüre ewiger Verknüpfung und tausend Verabredungen von einstigem Zusammenleben und Zusammenreisen banden uns; aber ein Sturm des Geschickes hatte uns unvermutet auseinandergerissen, unsere Korrespondenz war gekreuzt und zerschnitten und wohl ein Dutzend Sommer vorübergeschwunden, ohne dass ich ein Jota von seinem Aufenthalt, Leben oder Ewigkeit wusste. P.!, rief ich daher nochmals aus, liebster, bester P.!, dich werde ich wiedersehen! – Mit Tagesanbruch machte ich mich auf den Weg, der kalte Bergwind umsauste mich, die Felsen wurden immer getürmter, der Waldstrom donnerte lauter über die Rollstücke, ein schönes Tal öffnete sich, ein heller See lag vor mir – alle diese Naturschönheit genoss ich – doch diesmal ohne Reflexion, ohne Bewusstsein; die Landschaft war mir gleichsam nur der Rahmen, die Arabeske zu dem Gemälde des Wiederfindens meines verlornen P., das in meiner entzückten Seele sich gestaltete.

Ich trat durch einen kleinen, aber hübschen Garten auf das mir bezeichnete Haus zu; eine junge, blühend schöne Frau mit einem Säugling auf dem Arme frug nach meinem Begehr. Sie bedauerte, dass ihr Gatte auf mehrere Tage abwesend sei. Als ich aber meinen Namen nannte, leuchtete ihr Auge. «Sie sind Herr C.! Mein Gott! Warum muss denn Karl eben abwesend sein! Doch, treten Sie geschwinde ein! Unbekannt zwar von Person sind Sie mir, doch durch die Erzählungen meines lieben Karl schon ein alter, trauter Bekannter; begnügen Sie sich diese paar Tage mit meiner geringen Unterhaltung, und ich bitte Sie recht inständig, tun Sie ganz so, als ob Sie zu Hause wären.» Ich beglückwünschte meinen Karl laut und leise; das Erstere färbte die Wangen der Lieblichen mit Purpur; der Säugling spielte mit ihrer lichtbraunen Locke oder schob sein Fingerchen zwischen ihre frischen Lippen und enthüllte das Elfenbein ihrer Zähne. Ihr Wuchs schien wie zur Liebe geschaffen; ihr sanftes, geistreiches Auge blickte mich entzückt an und ruhte dann gleichsam wieder vor meinem scharfen Beobachtungsblicke auf ihrem Säugling aus. Sie führte mich zur Unterhaltung in ihrer Wohnung herum; Wohlstand und Ordnung leuchtete überall, geschmackvolle Gemälde zogen die Blicke auf sich; die schönsten hingen im Schlafkabinett. Ein Vorhang verdeckte eines: Ich war im Begriffe, ihn hinwegzuziehen, als eine Blässe wie ein Blitz über ihr Antlitz fuhr, dem ein brennendes Rot der Scham folgte, und mit einem «Lassen Sie! Lassen Sie! Ich bitte! Ich bitte!» hielt sie meinen Arm zurück. «Legen Sie», fuhr



sie sanft dringlich fort, «Ihrer Neugierde den Zügel an, bis mein Karl zurückkommt.» Zugleich sprang ein holder Knabe an die Mutter an, vollendete die Ablenkung und ich ward wieder aus dem Zimmer und von dem Isisbilde wegbugsiert, dachte aber keineswegs die Rückkehr meines Freundes abzuwarten und die Verantwortung ganz getrost auf mich zu nehmen. Der günstige Augenblick erschien bald, als ich mit einem Bande aus meines Freundes kleiner Bibliothek mir selbst überlassen wurde; ich lüftete den Vorhang etwas – ich riss ihn ganz auf: Ein Mädchen, schön wie die Göttin Hebe an Gestalt, sass auf einem Felsenabhang; ihr Busen war einzig von ihren langen reichen Locken verhüllt, den Schoss deckte ein moderner Strohhut; ihr Blick drückte schreckliche Seelenangst aus, ihre Hände waren flehend und zagend gen Himmel gerichtet, den drohende Gewitterwolken mit fernen Blitzen umdunkelten; die Züge waren unverkennbar diejenigen meiner lieblichen Wirtin. Ich begriff nun ihren Purpur, ihr Erblassen aber noch nicht. Aufschluss konnte ich, das war leicht zu fühlen, von ihr nicht erhalten. Das Gemälde

hatte etwas furchtbar Anziehendes. Meine Neugierde ward aufs heftigste gespannt. Bald sollte ich Befriedigung haben. Abends kam der Bruder meiner Wirtin, ein junger, feiner Mann. Wir näherten uns einander mit der Schnelligkeit guter, gleichgestimmter Seelen. Wir lustwandelten im Abendgolde über blumige Wiesen auf einen sanften Hügel, wo wir uns lagerten; ich leitete das Gespräch leicht auf das Gemälde. «Mein Gott!», rief er. «Schon gesehen! Ach! Das ist eine Geschichte, die mir selbst die Haare emporstehen macht, so oft ich daran gedenke.» Man kann urteilen, wie sehr diese Worte meine Teilnahme steigerten! «Verschonen Sie mich heute Abend damit», fügte er jedoch nach einer Pause hinzu, «ich bitte Sie; es kommt mir sonst im Traume vor. Morgen früh lade ich Sie zu einem Spaziergange ein; glauben Sie mir, bei heller Sonne und leuchtendem Tage hört sie sich besser.» Was konnte ich tun? Ich musste mich wohl ergeben, und wenn ich mir das Grausen in den Blicken des Mädchens im Bilde vorstellte, schien es mir, als ob es auch für mich das Bessre wäre.

«Karl», so fing meiner Wirtin Bruder an, indem wir, von dem streifigen Morgenrot angeschimmert, die Allee eines nahen Landhauses mit unsern Schritten hinauf- und hinabmassen, bis der Sonnenstrahl den Tau der Bänke aufgeküsst hatte, «unser Karl kam vor ungefähr sieben Jahren in diese Gegend. Ich übergehe es, wie es kam, dass er mit meiner Schwester Julie bekannt wurde, bald sein Herz an sie verlor und sie seine glühende Liebe erwiderte. Ich will dieses Feld der Erzählung seiner beredteren Lippe bei seiner Rückkunft überlassen. Was meine Person bei diesem Handel betraf, so neigte sie sich bald ganz auf die Seite der Glücklichen. Unser Vater aber sah etwas missfällig dazu und wünschte lieber die dringenden Bewerbungen eines gewissen Barons F. vorgezogen zu sehen. Das Pärchen musste und wusste sich mit Hoffnung und Treue zu behelfen. Despot war unser Vater nicht, aber auf seine Einwilligung hätten sie denn doch noch lange harren dürfen. Da kam es, dass wir jenen Sommer eine Bergfahrt verabredeten. Es waren unser sieben Personen, vier Frauenzimmer, darunter meine Schwester Julie, dann Karl, ein Freund von mir und meine Wenigkeit. Eines der Mädchen bangte am Morgen des Abreisens und widerrief das Vorhaben halb scherzend, halb ernsthaft, denn ihr hatte geträumt, in einer Kutsche umgeworfen worden zu sein. Wir lachten und neckten aber, bis es bald wieder selbst die Avantgarde bildete. Wir verbrachten einen herrlichen, genussreichen Tag auf den sonnigen Weiden mit den duftenden Kräutern, den klingelnden Herden, den säuselnden Alpenwinden, den entzückenden Fernsichten, den gigantischen Felspyramiden, dem Donnern der Gletscher, mit Jubel, mit Gesang, mit Scherz aller Art, mit Labsalen der Alpenhütten, mit neckischem Klettern, mit Botanisieren und auch wohl mit Lieben und Seufzen. Auf einem erhabenen Punkte nahe am Eis der Gletscher genossen wir des folgenden Tages, nachdem der Sternenmantel der kurzen Nacht nach und nach erblasste und der Osten sich purpurn färbte, das göttliche Schauspiel der aufgehenden Sonne; ihre Strahlen eilten siegend auf uns zu, während die halbe Welt noch im Schlummer und im Schatten der Täler lag. O mein bester Freund!, sagen Sie mir, haben Sie dieses Schauspiel noch nie genossen? Haben Sie es noch nie, so müssen Sie es hier geniessen! ...» Auf meine Erklärung, dass es mir nur in geringem Masse einige Male zuteil geworden und dies mit im Zweck meiner Erholungsreise sei, fuhr Gustav, so hiess der Schwager meines Freundes, mit einem Seufzer fort: «Wir dachten nun an die Heimreise, die in einem Halbzirkel vollendet werden sollte. Der Weg war uns wohl bekannt. Mittags führte uns derselbe links an einer Felswand entlang. Zur Rechten war ein mehrere Turm tiefer, beinahe senkrechter Abgrund; zwischen ihm und dem schmalen, doch sicher zu betretenden Pfade stunden hie und da einzelne Zwergtannen, die das Schauerliche verminderten. Niemand von unserer Gesellschaft war zudem schwindelig und so ging es wohlgemut diesem kolossalen, nur wenig schief geworfenen Berggesimse entlang. Karl schlenderte voran. Plötzlich hielt er. Eine Felsmasse von lockerem Gestein, etwa zehn Schritte vom Pfade weg, zeigte sich losgerissen von dem Ganzen und schon um einen Fuss gesenkt; zweifelhaft hing sie noch über dem Abgrund. Wir stellten Beratung an. Karl war der Meinung, sie werde wohl

so lange mit Herunterglitschen zuwarten, bis wir hinüber seien; noch manches Felsstück in der Welt, manches morsche Burggemäuer und mancher schiefe Turm drohe seit Jahrzehnten und Jahrhunderten zu stürzen und stehe noch. Mein Freund riet zum Rückweg; Amalie, das Traumfrauenzimmer, unterstützte ihn aufs lebhafteste. Julie schien sich ebenfalls dieser Partie anzuschliessen. Die andere Partie führte die lange Mühe des Rückweges zu Gemüte. Ich untersuchte, ob nicht oberhalb der geborstenen Masse, härter an der Felswand ein tunlicher Übergang zu finden sei; allein dieser schmale Raum war zu abschüssig und nur mit schwachen, wurzellosen Grasbüscheln bewachsen, als dass er für andere als kecke Waghälse, für Frauenzimmer aber in keinem Falle passierbar war. Da rief Karl: ‹Pah! einzeln wenigstens wird es uns doch noch tragen, ich will den Anfang machen!› Mit

diesen Worten war er schon auf dasselbe hinabgetreten und vier Schritte darauf gegangen, als es – welch Schreck, welch Entsetzen! – plötzlich unter seinen Füssen zu knacken und zu sinken begann und im Nu mit donnerndem Gerassel in den Abgrund prasselte. Ein fürchterlicher Schrei entfuhr uns. Die unglückliche Amalie taumelte gegen den Rand des Abgrunds hin und war nicht mehr! – kaum dass ich Julie, die zwischen dieser und mir stand und ebenfalls besinnungslos umwankte, ergreifen konnte. Als wir zwei Männer wieder aufzublicken wagten, sahen wir, wie Karl mit beiden Händen eine starke Wurzel einer knorrigen Zwergtanne mit Geistesgegenwart im Moment des Sinkens erfasst hatte und so senkrecht über dem Abgrund schwebte. An ein Emporklimmen war aber nicht zu denken, da die Wurzel aus einem überragenden Felsenstück und wieder in eine Ritze der untern Felswand lief. Herzzerschneidend war der Schrei Juliens nach ihrem Erwachen aus der Ohnmacht nach ihrem Karl. ‹Julie!, ich lebe noch und mir wird Rettung werden!›, rief er ihr zu. Als sie ihn aber in so grässlicher Lage erblickte, schlossen sich ihre Augen nochmals. Nochmals erwachte sie. Da schien plötzlich ein höherer entschlossener Geist über sie gekommen. ‹Zurück!›, rief sie uns zu, holt Leute, holt Leitern, holt Seile! um des Himmels willen! Ich verbleibe indes hier bei Karl! Eilt! eilt!› Wir frugen Karl, ob er sich halten möge? Die Wurzel liess zum Glück so viel dreieckartigen Raum, um beide Ellbogen einzuhängen und so noch einiger schrecklicher Abwechslung zu geniessen. Ich rief nach allen Nastüchern, drehte sie, knüpfte sie und warf sie Karl zu, dem es, indem er den rechten Ellbogen eingehängt hatte, mit der freien Linken möglich war, eine Schlinge um den Leib zu legen und sich dadurch mehr Erholung und Sicherheit zu geben. Doch dies schien uns noch nicht hinreichend; ich fertigte noch eine zweite, lange Schlinge aus allen übrigen Nastüchern, Shawls und Strümpfen, warf sie zielend um den Stamm der Tanne selbst, so dass sie über das Felsstück hinaus in die Luft herunterhing. Karl aber wurde ein hakiges Reis zugeworfen, um sie an sich zu ziehen; es gelang, und er war nun mit seiner Sicherheit doch nicht mehr allein auf die Schick-

salswurzel beschränkt, obschon sein Anblick, im Fall er sich des letztern Mittels bedienen müsste, noch grauenvoller und sein Zustand quälender ward, da das gegenwärtige Anstemmen seiner Füsse und Knie an der Bergwand ihm ein milderndes Gefühl seiner Lage gab. Glauben Sie mir, mein Freund, wir mussten ihn bewundern, er zeigte die Fassung eines Helden; als Feigling und Schwächling läge er längst zerschmettert und Sie müssten seine Gebeine in den Nestern der Geier suchen.

Wir mussten Julie hier am Rande des Abgrundes sitzen lassen, denn ihr Befehl hatte etwas Überirdisches; zudem fühlte jedes, dass dem armen Karl ein solcher Trost wohl nötig wäre, um ihn gegen Verzweiflung zu schützen. Mein Freund und ich waren aber nur zu unumgänglich notwendig zur Begleitung der bleichen, bebenden, zagenden, wankenden, weinenden, heulenden zwei Frauenzimmer. Wahrlich!, ich versichere Sie, bis auf diesen Tag liesse ich es mir nicht entscheiden, wer qualvollere, bangere Minuten ausgestanden hat, der schwebende Karl oder Julie, die ihn anblickte, oder wir, die wir ihn über dem Abgrund wussten und einen drei Stunden langen Weg bis zu den nächsten Alpenhütten, wo Hilfe zu holen war, vor uns sahen!

Lassen Sie mich aber zu Karl und Julie zurückkehren. Sobald wir uns entfernt hatten, ging Julie etwas beiseite, zog ihr Unterkleid und Hemde aus, umband es mit der Schnur ihres Korsetts und warf es Karl zu, um sich noch eine Schlinge zu verdoppelter Sicherheit zu knüpfen. Unglücklicherweise aber, sei es nun aus ihrer oder seiner Ungeschicklichkeit, erhaschte er sie nicht; sie fiel in den Abgrund; Julie beinahe mit vor Schreck. Die Hände ringend stand sie da. Karl tröstete sie und versicherte sie der Sicherheit seiner gegenwärtigen Schlinge. ‹Wenn nur diese rettende Wurzel aushält›, fügte er bei, so glaube auch ich ausharren zu können; ‹mein Freund hat es gut gemeint mit seiner zweiten Schlinge, aber ich fürchte, wenn ich an derselben in die Luft hinausgeschleudert werde, so würde ich vor Schwindel von Sinnen kommen und mich der kommenden Hilfe nicht mehr bedienen können. Nach einer Weile aber hub Karl wieder an: Liebe Julie, hast du nichts mehr mir zuzuwerfen, es däucht mir irgendein Reissen in einem Nastuch zu verspüren, ich traue ihm nicht mehr, ich will wieder einen Arm einhängen.› Das arme Mädchen war glühend rot von der Stirne bis zum Busen herab – blitzschnell aber war sie entschlossen. ‹Gedulde dich nur einen Augenblick›, rief sie Karl zu, trat etwas entfernter hinter Gebüsch, und kam zurück – die langen, reichen Locken um den bebenden Busen verbreitet, ihren Strohhut mit der Linken vor ihre schlanken Hüften gehalten, in der Rechten das gewundene Oberkleid. Verzweiflung und Liebe schien ihr diesmal Sicherheit des Wurfs zu verleihen. Karl glückte das Auffangen, und er dankte ihr mit Blicken und Schwüren, die selten mehr ein menschliches Wesen dem andern in der Inbrunst und den Feuergefühlen opferte. Karl aber gestand mir nachher, dass der erste Anblick ihrer Reize ihn beinahe um seine Besinnung gebracht und wie ein Seliger gen Himmel, so er in den Abgrund gesunken wäre. Mit welchem Ausdrucke, mit welcher Zärtlichkeit die Liebenden Worte und Schwüre wechselten, beschreibt keine kältere Feder! Wie sein Körper zwischen Himmel und Abgrund schwebte, so schwebte seine Seele auch zwischen Wonne und Hölle, denn Julie hatte ihm zugeschworen, falls er hinabsinke, mit ihm sich hinunterzustürzen. Doch die Erde lässt nichts Überirdisches, sei es Hades oder Elisium, ungeneckt und unbefleckt. Schon am Morgen hatten wir ein Gewitter vermutet. Gegen 3 Uhr nachmittags stürmte es an. Die arme Julie konnte nichts als ihre Tränen, ihre Märtyrerhoheit entgegensetzen. Die Bänder ihres Strohhuts pfiffen im Sturme und ihre Locken wallten gleich einer Meeresflagge.»

Als ich hier mit Ausdrücken des tiefsten, lebhaftesten Mitgefühls dieses schauderhaften Ereignisses eingefallen war, fuhr der Erzähler weiter fort. «So waren fünf Stunden vergangen, als mein Freund und ich, von zwei Hirten begleitet, endlich schweisstriefend und keuchend bei der Felswand anlangten. «Er lebt! Er lebt noch!», war unser freudiger, heller Ausruf, dass das Echo ihn tausendfach an den Felsen

widerhallte. «Um des Himmelswillen haltet still!», rief Julie aus der Ferne, legt mir vorerst irgend ein Kleid hin! Wir ahnten das Vorgefallene und bewunderten stille. Ich zog mein Hemde aus, mein Freund gab seinen Rock hin, und hinterwärts gehend reichte ich es der Beängstigten, die in wenigen Sekunden uns kommen hiess.

Wir beratschlagten nun mit den Hirten, ob es rätlicher sei, Karl eine lange Seilschlinge zuzuwerfen, die ihn, nach Abrücken von der Wurzel, seitwärts an die Felswand hin schnelle. Karl wünschte lieber, womöglich, an einer Strickleiter hinaufzuklimmen. Während wir zwei eine solche zubereiteten, hieben die Hirten mit schweren Äxten Fussstapfen in den Felsen aus, besonders aber einen geräumigen Standpunkt oberhalb der Tanne. Bald war der Augenblick da, wo wir uns alle an die Strickleiter stemmten, Karl sie mutig hinaufstieg und gerettet in unsere Arme sank. Darauf stürzte er zu Julie hin und beide hielten einander lange sprachlos in unnennbaren Gefühlen umarmt. ‹Dank! Dank euch nochmals ihr treuen Freunde›, rief er endlich sich wegreissend aus, ‹möge der Himmel euch vor so Schrecklichem bewahren!› Eine Weile dunkelte es ihm nun vor den Augen, er erholte sich aber bald wieder und nachdem wir eine Viertelstunde ferner auf sicherem Platz eine Stärkung zu uns genommen, stiegen wir mit Dank gegen Gott erfüllt hinab.

Die zerschellten Überreste der unglücklichen Freundin», fuhr Gustav nach einer Pause mit einem tiefen Seufzer fort, «wurden so gut wie möglich gesammelt und der geweihten Erde anvertraut. Kein rührenderer Trauerzug fand je in diesem Tale statt. Der unerhörte Vorfall machte grenzenloses Aufsehen in unserer Gegend, und Julie hatte anfangs tausend Veranlassungen, ihr Erröten zu wiederholen. Mein Vater war nach solcher Geschichte umgewandelt gegen die Liebenden. Der Baron F. hatte so viel Gefühl, einzusehen, dass seine Bewerbungen nunmehr nur absurd sein müssten. So wurde meine Schwester meinem Karl angetraut und ein Punkt des Himmels mehr auf die Erde gesenkt. Die erste Leinwand, die Karl aufspannte, war zu dem verhängten Gemälde bestimmt. Ob es gelungen sei? Darüber sind wir, glaube ich, ganz einverstanden. Sich selbst an der Felswand beizufügen, unterliess er, und jeder gute Geschmack wird ihm beipflichten. Jeden Jahrestag kniet er betend vor ihm nieder. Wir selbst stiegen schon dreimal auf die unvergessliche Stelle. Julie nie. Dreimal verbot es uns die Witterung. In wenigen Wochen ist der Jahrestag wieder. Doch Tag soll für einmal Tag und Jahr Jahr sein – da es Ihnen Ihre Verhältnisse nicht erlauben, so lange uns mit Ihrer Gesellschaft zu entzücken, so soll Karl sogleich bei seiner Rückkunft unser Führer auf die Alpen sein.»

Mit welchen Augen sah ich nochmals und wieder nochmals das Gemälde an, und mit welchen das Urbild, die himmlische Julie selbst! Mit der Überkraft weiblicher Seele ertrug sie die stumme Sprache meiner Blicke, und ich beglückwünschte meinen Freund aufs Neue in meinem Herzen.

Bald kam er dann. Wiedersehen! Jubel! Himmelstag!

Als das dritte Morgenrot angebrochen, waren wir auf den reinen Bergen. Wie drei Engel schwelgten wir in reiner Menschen- und Erdbewohnerfreude. Mittags kamen wir an die verhängnisvolle Felsenwand. Erstarrt wagte ich kaum die Wurzel anzublicken. Karl durchzitterte ein schneller Schauer, kniend senkte er sein Haupt auf die Stelle nieder, wo Julie im Gewitter gesessen, betete und schluchzte; unsere Wimpern hingen voll Perlen. Mit einem Blick zum Himmel erhob er sich. Der neue Pfad war nun zur Linken der Tanne ausgemeisselt. Schweigend wandelten wir über ihn. Milder, zarter war den ganzen Abend unser Ton, unser Ausdruck. Julie frug kein Jota um die Reise. Nach einigen Tagen hiess es: Trennung. Der Abschiedskuss Juliens war einer der schönsten meines Lebens. Die beiden Freunde begleiteten mich über das Gebirge. Ob ich die Begebenheit der äussern Welt mitteilen dürfe, wurde unerledigt gelassen. Mich drängte es aber mit jeder Stunde mehr dazu. Möge die Sache selbst die Leser vergnügen und dieselben es verzeihen, wenn der Erzähler es durchaus angemessen finden musste, über Namen und Örtlichkeit zur Zeit noch Schweigen zu beobachten.